



Die Roggenmühle im Beisetal

Jahrhundertlang wurde das Beisetal, eines der idyllischen Täler der Heimat, von Mühlen beherrscht - bis hin zum vor Jahren aufgegebenen Mühlenwerk der Kunstmühle Kaufmann in Beiseförth, die wie alle Beisetalmühlen dem allgemeinen Mühlensterben zum Opfer fiel. Vor 65 Jahren lesen wir noch: "Beim Dorf mündet die Beise, in deren Grund die zum Dorf gehörigen Mühlen, nämlich die Roggen, Grüneis- und Kunstmühle, liegen"

In den vergangenen Jahrhunderten hieß die Roggenmühle noch richtig "Rockenmühle" nach dem Weiler Rockenhausen. Aus Aufzeichnungen aus dem Jahr 1769 geht hervor, daß die Beiseförther Flur meist bergig und sandig war und "nur" das Rockenfeld etwas lehmig.

Die Bewohner leisteten nur Hand- und Spanndienste, wenn die Besitzer der Rockenmühle von Scholley sie benötigten, um etwas zu bauen oder zu reparieren. Hier und an der Grüneismühle wurden auch vor 214 Jahren die ersten Kartoffeln unserer Heimat angebaut.

Der Weiler Rockenhausen wie auch die Rockenhäuser Mühlwiese gehörten zu dem großen Rockenhäuser Gut, das fast 100 Acker umfaßte. Daneben gab es auch das kleine Rockenhäuser Gut, das etwa 30 Acker hatte und zu dem die Rockenhäuser Mühle und der Rockenberg gehörten. Die heutige Roggenmühle ist das Beispiel einer partiellen Wüstung, von einem verschwundenen Dorf nämlich blieb ein Haus übrig.

1310 kaufte der Homberger Bürger Cunrad Zollner vom Kloster Blankenhain den Zehnten in Rockenhausen, den wiederum 1319 Ludwig und Werner von Laimbach-Altmorschen an Tylo von Falkenberg abtraten. Damit war erstmalig in einer Urkunde Beiseförth erwähnt, das somit 1969 nachweisbar mindestens 650 Jahre alt war.

Zur Zeit des 30-jährigen Krieges wird erstmalig eine angesehene Müllerfamilie der Heimat, die Sinninge, als Müller der Roggenmühle aufgeführt.

1532 war Rockenhausen als Weiler bereits aufgegeben, die Bewohner zogen nach Beiseförth. Die Rockenmühle am Westausgang des Dorfes diente Jahrhundertlang als Mahl- und Schlag(Öl)mühle. 1769 war die "Mahlmühle mit drei überschlächtigen Rädern, so von der Beise getrieben wurden", dem Johannes Nebe "erbeigentümlich".

Von Grundbesitz ist in der Akte allerdings nicht die Rede.

Nicht selten litt die Mühle unter dem Hochwasser der Beise - dem beißenden, zischenden Wasser. An einem Schreckenstag im Jahre 1871 wälzte die Beise riesige Wassermengen herab, riß ein Haus mit sich und zog den Urgroßvater von Herrn Kaufmann todbringend in den Strudel. Auch 1933 verursachte die Beise nach einem Sommergewitter ein vernichtendes Hochwasser.

Bis zum Jahre 1858 ist in den Urkunden noch von der "Rockenmühle" die Rede, danach setzte sich die heutige Schreibweise durch.